

Die Kriegspreise.

Von einem hervorragenden Handelspolitiker.

Wien, 10. April.

Weite Bevölkerungskreise leiden unter der drückenden Teuerung aller Nahrungsmittel und empfinden die Rückwirkungen des Krieges auch in jenen Fällen, wo sie nicht unmittelbar durch die Verluste ihrer Angehörigen auf den Schlachtfeldern getroffen wurden, in einer schwer zu ertragenden Mehrbelastung ihres Verbrauches und in einer Verkümmern ihrer Lebenshaltung. Der Krieg hat die Teuerung verschärft, aber nicht geschaffen. Sie bestand schon früher, hat mit der agrarischen Hochflut, die seit zehn Jahren immer mehr ansehwoll, eingesezt und in stufenweiser Entwicklung bereits vor dem Kriege einen Umfang erreicht, der schon damals für bedenklich gehalten wurde. Die hohen Zölle hatten im Inlande die Preise der maßgebenden Lebensmittel emporgeschraubt, allein sie waren auch auf dem Weltmarkte gestiegen und hatten auch jenseits des Ozeans eine Höhe erreicht, die dort für drückend angesehen wurde.

Dann kam der Krieg, der die Lage des Konsums sowie die Deckung des Nahrungsbedarfes der Bevölkerung grundlegend verschoben hat. Im Frieden wurden die Lücken der inländischen Produktion durch Bezüge aus dem Auslande, namentlich aus Amerika, stets vollständig ausgefüllt. Getreide und Mehl, Fleisch und viele andere Artikel, welche der tägliche Verbrauch benötigt, waren in hinreichender Menge da, sie mußten nur entsprechend bezahlt werden. Der Krieg hat die Bezüge aus dem Auslande fast zur Gänze ausgesperrt, zumal in vielen Ländern Ausfuhrverbote bestehen; Oesterreich-Ungarn und Deutschland sind auf die Erzeugnisse des eigenen Bodens sowie auf die im Lande befindlichen Vorräte angewiesen. Die Getreidezölle wurden aufgehoben, allerdings in Deutschland sofort beim Kriegsausbruch, wo noch Importe aus dem Süden und aus dem Norden möglich waren, in Oesterreich-Ungarn erst Monate später, so daß sich die hiedurch erwartete Erleichterung als wirkungslos erwies. Die Verhältnisse sind bei uns die nämlichen wie in Deutschland. Mehr als neunzig Prozent des Bedarfes liefert die heimische Landwirtschaft; für den Rest ist, da die Einfuhr aus dem Auslande unmöglich ist, nicht vorgesorgt. Dazu kommt, daß die Militärverwaltung für die Ernährung der Soldaten im Felde einen großen Bedarf hat, der natürlich in erster Linie gedeckt werden muß; denn der kämpfende Soldat muß besser genährt werden, wenn er den gewaltigen Anstrengungen, welche der Krieg auferlegt, gewachsen sein soll. Die Folge dieses Umstandes für die Bevölkerung ist einerseits eine notgedrungene Selbstbeschränkung des Konsums, welcher die hohen Preise nicht mehr bezahlen kann und daher den früher überrmäßigen Verbrauch auf das unumgängliche Maß reduziert. Andererseits werden die vorhandenen Vorräte ökonomischer ausgenützt, jede Verschwendung hintangehalten, auch solche Sorten herangezogen, die ehemals für die menschliche Nahrung nicht verwendet wurden. Das Bestreben ist mit Recht darauf gerichtet, selbst um den Preis einer minder guten und dem Geschmack der Bevölkerung weniger entsprechenden Ernährung das Auslangen für jeden Fall zu finden.

Daß dies gelingen werde, unterliegt gar keinem Zweifel. Auch in England, wo der Plan des Hungerkrieges ausgeheckt worden war, ist jetzt bereits die Ueberzeugung durchgedrungen, daß alle solchen Pläne misslungen sind. Oesterreich und Ungarn werden durchhalten und wenn die neue Ernte eingeheimst ist, werden alle Sorgen behoben sein. Vorkäufig ist aber die Teuerung und die Erschwerung im Budget der mittleren und unteren Klassen, die verringerte Kaufkraft des Einkommens und Lohnes, die ungenügende Befriedigung wichtiger Lebensmittel überall fühlbar. Auf den ersten Anblick könnte es wundernehmen, daß die fehlenden zehn Prozent eine so einschneidende Wirkung üben können. Neunzig Prozent sind ja gedeckt, der Konsum streckt sich nach der Decke und es ist nicht verständlich, daß relativ nicht übermäßig große Ausfälle solche Wirkungen üben sollen. Allein Preise und Konjunktur werden immer durch die nicht vorhandenen, noch so kleinen Grenzquantitäten bestimmt. Auch ein geringer Mangel weckt das Bedürfnis der Befriedigung, verschärft den Wettbewerb und treibt auf dem Markte die Preise in die Höhe. Das ist eine oft beobachtete Erfahrung und ihre Wirkung vergrößert sich im Kriege, wo durch unerwartete Marktschwankungen und einen sehr unregelmäßigen Verkehr an sich Verwirrung hervorgerufen und die Preisbildung zu einer heftig schwankenden gemacht wird.

Die öffentlichen Faktoren haben dies auch eingesehen und haben sich bald nach dem Ausbruche des Krieges entschlossen, in den Marktverkehr und die Bildung der Preise einzugreifen. Der Staat hat in Oesterreich-

Ungarn, Deutschland und der Schweiz ein Handelsmonopol für Getreide, Leder, Metalle und andere Artikel etabliert. Er tritt als einziger Käufer auf, konfisziert vielfach die vorhandenen Vorräte, bestimmt die Verbrauchsmengen und teilt jedem einzelnen das auf ihn entfallende Quantum zu, das sich aus einer einfachen Division der verfügbaren Menge durch die Zahl der Konsumenten ergibt. Die Regierungen sind auch die einzigen Importeure, die Beherrscher des Marktes, sie haben die Art des Konsums geregelt, jeden Luxus im Verbrauch verboten und durch ihre Politik das Auskommen mit den vorhandenen Vorräten zu sichern getrachtet, sowie die Befriedigung einer noch weitergreifenden, ins Maßlose gehenden Teuerung, soweit dies möglich war, angebahnt. Die Versuche mit der Feststellung der Mindestpreise für Getreide und Mehl haben nicht die volle Wirkung geübt, allein sie haben doch die Preissteigerung gehemmt und unterbrochen. Als sie sich nicht voll wirksam erwiesen, mußte der Staat weitergehen und mit der Errichtung des Monopols oder ähnlicher Verfügungen die Befriedigung des Verbrauches selbst in die Hand nehmen.

Es muß auf den ersten Blick auffallen, daß die gleichen Maßnahmen, die beiderseits getroffen wurden, in Deutschland um so viel wirksamer als bei uns gewesen sind. In Deutschland sind die Minimalpreise die längste Zeit hindurch auch die tatsächlichen Preise des Verkehrs gewesen. Selbst jetzt noch kostet das Mehl auf dem Berliner Markte für das Mito nur 60 bis 70 Pfennige, während bei uns ein Preis von einer Krone gezahlt wird. Dieser große Unterschied hat darin seine Ursache, daß die Organisation der öffentlichen Stellen und auch der gesamten Bevölkerung in Deutschland weit tadelloser klappt und weit mehr bis an die entferntesten Spitzen vorgebrungen ist als bei uns. Die Bevölkerung Deutschlands ist strammer diszipliniert und daher leichter zu organisieren. Das gesamte Volk hat eine Art von Beamtencharakter, es ist gewöhnt, an der Durchführung behördlicher Verfügungen stets mitzuarbeiten, den Staat energisch zu unterstützen. Bei uns ist die Lebensauffassung eine wesentlich leichtere. Die gewohnte Disziplin ist minder streng, die Freiheit der Bewegung viel weitreichender als in Deutschland. Das macht in normalen Zeiten das Leben weit angenehmer, bewirkt aber andererseits, daß in so schwierigen Perioden wie der jetzigen, welche an die Kräfte jedes einzelnen die weitestgehenden Anforderungen stellen, der gesamte Apparat weniger gleichmäßig funktioniert und die Wirkung der Teuerung nicht so leicht wie in Deutschland überwunden wird.

Gleichwohl erträgt die Bevölkerung, wie zu ihrer Ehre konstatiert werden muß, den schweren Druck, der auf ihr lastet, ohne Murren, fast wie ein selbstverständliches Geschick. Das gibt Zeugnis für den hohen Ernst, der jetzt die weitesten Kreise erfüllt, und für das Pflichtbewußtsein, das alle durchdringt. Von den zweiundfünfzig Millionen Einwohnern des Staates haben jetzt die meisten weniger, alle schlechter zu essen; in den Wohnstätten des täglichen Lebens sind empfindliche Störungen eingerissen, und doch unterwirft sich jeder, weil er weiß, daß, ebenso wie die Soldaten im Felde ihr Leben hergeben, die Daheimgebliebenen verpflichtet sind, durch ihre Lebenshaltung die obersten Zwecke des Staates zu fördern. Das wird ein dauernder Gewinn der jetzigen harten Zeiten sein. Die Teuerung wird mit dem Kriege vorübergehen, der Ernst und die Selbsterziehung werden hoffentlich bleiben. Diese stete Opferwilligkeit kennzeichnet unser Volk inwie die Einwohner des Deutschen Reiches und bildet eines der Momente, welche den Sieg in dem uns aufgezwungenen Kampfe verbürgen müssen.